

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Blicke auf die Ateliers und Kunstleistungen Dresdner Künstler.

Unter den Portraits, wodurch unser in der Theorie und Ausübung gleich trefflicher Meister, Professor Hartmann, selbst bei den zahlreichen Unterbrechungen, welche ihm die unmittelbare Leitung unsrer Kunstakademie verursachte, neuerlich mehrere, besonders jugendliche Frauengestalten mit allen Reizen seines Pinsels ausgestattet hat, zeichnet sich ein hochvollendetes Kniestück aus, das Bild des Hrn. v. Quandt, sowohl durch Aehnlichkeit und Charakteristische Wahrheit als durch die ganze Composition, die es zu einem historischen Bild erhebt. Wir beklagen nur, daß es die Verhältnisse nicht gestattet, ein so gelungenes Werk den Augen des großen Publikums auszustellen. Doch wird jeder wahre Kunstfreund, bei der bekannten Liberalität des Besitzers den Zutritt in den Saal, wo es in der Wohnung des Hrn. v. Quandt bis jetzt noch auf der Staffelei steht, und wo auch andere vorzügliche Gemälde zu sehen sind, leicht erhalten können, da ein Bedienter den Auftrag hat, es den Liebhabern zu zeigen. Wäre auch jemand ganz fremd, so würde er doch, abgesehen von aller Persönlichkeit, sich so gleich überzeugen, daß der kräftig, im vollen Genuß seiner Gesundheit und der ihn umgebenden Kunstgegenstände da sitzende Mann, ein Eingeweihter der Kunst sei, und aus seiner Miene schließen, daß er nicht bloß im Leben, wo es noth thut, sondern auch in der Kunst willig mit Rath und That eingreife. Ein Kupferstich von Marc Antonio, einige Blätter von Albrecht Dürer liegen vor ihm, die Titel von Kunstbüchern in mehreren Sprachen, in Reihen aufgestellt, zeigen sich hinter ihm, ein plastisches Werk nach der Antike steht zur Seite, nicht bloß zur Ausfüllung des Raums, sondern sehr deusam

für jeden Verständigen. Doch das sind Nebendinge. Man muß aber sehn, wie das Technische und Geistige sich hier begegnet, und wie alles hervortritt!

Professor Moriz Rehsch läßt uns in seiner Kunstwerkstätte manches gelungene Portrait mit der ihm eigenen Wahrheit im Erfassen des Charakteristischen erblicken. Ein großes Familienbild mit mehreren Figuren hebt sich schon jetzt noch unvollendet durch sprechende Aehnlichkeit in den Köpfen sehr hervor, und wird auch durch die Kunst der Anordnung und Gruppierung gefallen. Allein ein anderes, was beinahe die ganze Zeit des unermüdet thätigen Künstlers in Anspruch nimmt, verdient die lebhafteste Anerkennung. Dieß sind seine Umriss zu Shakspeare und Schiller. Die schon früher in diesen Blättern erwähnten 24 Umriss zum Hamlet sind nun vollendet und bis auf die zwei letzten Tafeln auch schon radirt. Allerdings drängen sich auf einigen, wie z. B. wo Hamlet mit Laertes in Opheliens Grab ringt, und wo vor dem ganzen Hofstaat der verhängnißvolle Zweikampf mit den verwechselten Raspiereu gekämpft wird, während die Königin in die Arme ihrer Begleiterin sinkt, die Figuren so zahlreich an einander, daß Eine Tafel eben so viel Mühe in der Ausführung fordert, als drei andere, wo nur wenig Figuren auftreten. Wie bekannt, ist die ganze Arbeit zunächst auf England berechnet. Dort wird sie der alles wohlberrechnende Unternehmer, Buchhändler Ernst Fleischer in Leipzig, zuerst erscheinen lassen und sie, wenn die täglich erwartete Erlaubniß dazu eingeht, dem König Georg IV. zueignen. Rehsch hat mit großer Liebe und Anstrengung das Ganze vollendet, manche Entwürfe mehrmals umgestaltet, und ist in dieß wunderbare Drama mit Auffassen aller Motiven des Dichters tief eingedrungen. Eine Avotheose Shakspeare's macht das Titelblatt. Die Aufgabe, welche er sich schon früher gestellt hatte, 40 Umriss zu Schiller's Glocke als Fortsetzung der bereits erschienenen Umriss zum Fridolin